

Das Deutsche Wörterbuch im zeitgeschichtlichen Kontext

Das Deutsche Wörterbuch der Brüder Grimm wurzelt mit wesentlichen Teilen seiner gedanklichen Grundlagen in den Gegebenheiten des frühen 19. Jahrhunderts. Wie das von Jacob Grimm verfasste Vorwort des Wörterbuchs erkennen lässt, spielt beispielsweise für die Auswahl der Quellen der zeitgenössische literarische Bildungskanon eine gewichtige Rolle. Daneben findet sich eine „romantische“ Wertschätzung mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Quellen, aber auch solcher Quellen, die der einfachen Volkssprache entstammen. In besonderer Weise für den Beginn des Wörterbuchs kennzeichnend sind auch die Absichten der Brüder Grimm, das Wörterbuch als „nationales Heiligtum“ zu etablieren und über die Weckung von Sprachstolz zugleich Nationalstolz zu erzeugen. Mit den Stichworten national, bürgerlich-liberal und demokratisch können die Bestrebungen umrissen werden, die hinter solchen Instrumentalisierungen standen. Letztlich waren es auch diese politischen Bestrebungen, die zur Gründung des Wörterbuchunternehmens führten: Als Vertreter der Göttinger Sieben gerieten die Brüder Grimm 1837 in den hannoverschen Verfassungskonflikt und wurden aus ihren Ämtern entlassen. Das Verlagsangebot, ein mehrbändiges geschichtliches Wörterbuch zu erarbeiten, entsprang u.a. dem Ziel einer materiellen Sicherung der Grimms. Nach dem Tod von Jacob und Wilhelm Grimm lässt sich eine vergleichbare unmittelbare politische Anbindung des Wörterbuchs nicht mehr beobachten, auch wenn das Werk nach 1871 durchaus als nationales Wörterbuch im Sinn des neu gegründeten Deutschen Reichs betrachtet wurde. Ein konservativer bürgerlicher Horizont prägte z.B. mit der Orientierung am literarischen Kanon auch die weitere Entwicklung des Wörterbuchs. Viele zeitgeschichtliche Strömungen und Ereignisse blieben dagegen von sehr geringer Wirkung.

(Deutsches Wörterbuch - Arbeitsstelle Göttingen)

Das Deutsche Wörterbuch Zeit- und Unternehmensgeschichte

	1838	Beginn der Arbeit am Deutschen Wörterbuch, Belegexzerption		0
Beginn der Industrialisierung in Deutschland	1840/1	Jacob und Wilhelm Grimm werden von Friedrich Wilhelm IV. nach Berlin berufen		
<i>Das Kommunistische Manifest</i>	1847		J. Grimm	
	1848/49	Deutsche Märzrevolution		
Verbot politischer Arbeitervereinigungen	1852	die erste Lieferung des Deutschen Wörterbuchs <i>A-Allverein</i> erscheint		
	1854	der erste Band des Deutschen Wörterbuchs liegt vollständig vor		
	1859	Tod Wilhelm Grimms		
Gründung des <i>Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins</i> durch Ferdinand Lassalle	1863	Tod <u>Jacob Grimms</u> Karl Weigand setzt die Arbeit bei <i>Frucht</i> fort		3
	1864	die von Rudolf Hildebrand verfasste Lieferung <i>K-Kartenbild</i> erscheint		
	1867	Moriz Heyne wird Mitarbeiter beim Deutschen Wörterbuch; er war verantwortlich für die Bände 4,2 <i>H-Juzen</i> , 6 <i>L-Mythisch</i> , 8 <i>R-Schiefe</i> , 9 <i>Schiefeln-Seele</i> , 10,1 <i>Seeleben-Sprechen</i> 10,2 <i>Sprecher-Stehuhr</i>		
	1868	Förderung des Deutschen Wörterbuchs durch den Norddeutschen Bund		
Deutsche Reichsgründung, Beginn des Kulturkampfes	1871			
Dreikaisertreffen in Berlin	1872			
Erste Orthographische Konferenz	1876			
„Sozialistengesetz“ im Deutschen Reichstag	1878			6
	1880	Matthias v. Lexer nimmt die Arbeit zur Lieferung <i>N-Nachtigall</i> auf		
Gebietswerb in Deutsch-Südwestafrika	1884			
Einführung d. Alters- und Invaliditätsversicherung	1889			
	1894	Hermann Paul: <i>Ueber die Aufgaben der wissenschaftlichen Lexikographie mit besonderer Rücksicht auf das deutsche Wörterbuch</i>		8
	1895	Hermann Wunderlich wird als Nachfolger Hildebrands genannt		
	1908	Übernahme der wissenschaftlichen Leitung durch die Königlich-Preußische Akademie der Wissenschaften Gründung der Zentralsammelstelle in Göttingen		
Beginn des 1. Weltkriegs	1914			
Friedensvertrag von Versailles; Weimarer Republik	1919			14
	1930	Gründung der Arbeitsstelle Berlin mit zunehmend festen Mitarbeitern		
	1933	Machtübertragung an Hitler		19
Beginn des 2. Weltkriegs	1939			
	1944	kriegsbedingte Einlagerung der Belegzettel in einen Salzstollen		
Kriegsende in Europa	1945			21
	1947	Einrichtung einer zweiten Arbeitsstelle in Göttingen		
Einführung der Deutschen Mark	1948			
Gründung zweier deutscher Staaten	1949			
wirtschaftlicher Aufschwung in der BRD	1950er	erste Überlegungen zu einer Neubearbeitung		24
Befestigung der deutsch-deutschen Grenze	1952			
	1957	Beschluss der Neubearbeitung der am stärksten veralteten Teile <i>A-F</i>		
	1960	Die <u>letzte Lieferung widrig-Wiking</u> wird gedruckt		32
Bau der Berliner Mauer	1961	Beginn der Neubearbeitung		0
	1965	Die erste Lieferung der Neubearbeitung <i>A-Abenteuer</i> erscheint		
	1971	Das Gesamtquellenverzeichnis wird veröffentlicht		33
	1983	Die Bände 1 <i>A-Affrikate</i> und 6 <i>D</i> erscheinen		2
	1989/90	Deutsche Wiedervereinigung		
Einführung des Euro	2002			5
	2010	Bearbeitung der Lieferungen zu Band 2 <i>B</i>		

Das Deutsche Wörterbuch im Entstehungskontext

Das Jahr 1838

Ein Angebot für die Grimms

Nachdem Jacob und Wilhelm Grimm aufgrund ihres Protests gegen die Aufhebung der Verfassung im Königreich Hannover aus ihren Stellungen als Professoren an der Universität Göttingen entlassen worden waren, bot ihnen der Verleger Karl Reimer auf Anregung des Philologen Moriz Haupt die Abfassung eines Wörterbuchs an.

Die Ankündigung

Am 29.08.1838 erschien in der Leipziger Allgemeinen Zeitung die Ankündigung des Wörterbuchs durch Jacob Grimm, derzufolge ein sechsbändiges Wörterbuch mit geschichtlicher Ausrichtung zur Erschließung des historischen Wortschatzes entstehen sollte. In der Zeitspanne von Luther bis Goethe wollte man den Reichtum der Volks- und Literatursprache in Zitaten abbilden. Aus sprachpflegerischen Absichten heraus sollte das Wörterbuch dem vorbildlichen Sprachgebrauch dienlich sein, wobei ‚anorganische‘ Sprachentwicklungen, wie z.B. Fremdwörter, als verfehlt betrachtet und abgelehnt wurden. Als maßgebliches Werk sollte das Deutsche Wörterbuch die bis dato publizierten Wörterbücher ablösen.

Die Wörterbuchlandschaft zur Entstehungszeit des Deutschen Wörterbuchs

Das Deutsche Wörterbuch entsteht nicht im luftleeren Raum; die Wörterbuchlandschaft ist bereits differenziert ausgebildet. Folgt man jedoch Jacob Grimms Einleitung zum ersten Band, beginnt mit dem Grimmschen Wörterbuch zweifellos eine neue lexikographische Zeitrechnung.

Im fünften Abschnitt des Vorworts zum Deutschen Wörterbuch geht Jacob Grimm 1854 ausführlich auf die Geschichte der Vorgänger ein, von denen hier nur exemplarisch die wichtigsten erwähnt werden sollen: Seit dem 16. Jahrhundert werden aus den bereits existierenden Wortsammlungen in Form von Glossen, Glossaren und Nomenklaturen, die sich anfangs überwiegend auf das Lateinische beziehen, Sammlungen der deutschen Sprache



erarbeitet. Diese werden immer differenzierter und entwickeln sich schließlich zu einsprachigen deutschen Wörterbüchern. Grimm nimmt zu den einzelnen Konzepten Stellung und hält auch mit Kritik nicht hinter dem Berg: **STIELER** rechnet er zwar die alphabetische Ordnung der Stichwörter hoch an, jedoch erklärt er sich mit dessen Stammworttheorie nicht einverstanden, da aus ihr falsche Etymologien und Wortverwandtschaften resultierten; außerdem scheinen ihm die aufgenommenen Wörter oft artifiziell und nicht der realen Sprache entnommen. Daher erklärt er das Werk insgesamt für verfehlt. Dagegen schätzt er **STEINBACH**, der die Stichwörter ebenfalls nach Stämmen sortiert, als recht brauchbar ein; immerhin entnehme dieser seine Wörter häufig dem Schlesischen und liefere auch eine akzeptable Auswahl von Dichtern wie Hofmannswaldau. Besonders hervorhebenswert ist für ihn **FRISCH**, der sich eklatant von den anderen unterscheidet, da er ein gelehrtes Wörterbuch geschrieben habe, das die Hochsprache und keine regional gebundene Mundart abbilde. Seine Ergebnisse habe er auf Urkunden, Chroniken und Gedichte gestützt und treffe eine kluge Auswahl an Wortbildungen. Eine allgemein wahrgenommene Zäsur in der Wörterbuchgeschichte gelingt **ADELUNG**, der das bis dahin umfangreichste deutsche Wörterbuch geliefert hat und für die damalige Zeit als herausragender Vertreter der verkehrssprachlichen Lexikographie gilt. Dies erkennt

auch Jacob Grimm an, jedoch kritisiert er den sprachpflegerischen Ansatz Adelungs, der das Hochdeutsche Obersachsens sowie die „**hofsprache der gelehrsamkeit**“ zum Maßstab erhebe. Darüber hinaus leuchtet ihm Adelungs synchroner Ansatz nicht ein. Durch den hohen Stellenwert Adelungs setzt sich Grimm mit diesem besonders auseinander und konzipiert das Deutsche Wörterbuch in deutlicher Abgrenzung dazu. Die zeitgenössischen philologischen Ansätze, wie der von **SCHMELLER** für das Bairische und der von **BENECKE** für das Mittelhochdeutsche, werden von Grimm an anderer Stelle zwar gelobt, allerdings wird besonders letzterer in seiner Systematik als unzulänglich betrachtet.



Die Göttinger Sieben
W. Grimm, J. Grimm, W. E. Albrecht, F. C. Dahlmann, G. F. Gervinus, W. E. Weber, H. Ewald

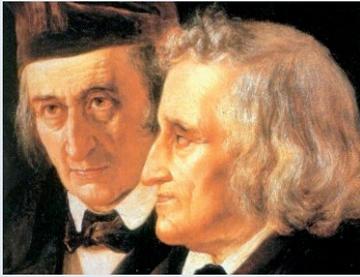
Die Arbeit kann beginnen

Die Brüder wollen sich beim Schreiben der Wortgeschichten nicht auf Forschungsliteratur oder andere Wörterbücher verlassen, sondern anhand von Textbelegen das Aufkommen und die Entwicklung der Wörter prüfen und untersuchen. Dazu benötigen sie ein Belegkorpus von enormer Größe, bei dessen Erstellung sie auf Hilfe angewiesen sind. Deshalb arbeiten in ganz Deutschland 88 Exzerptoren, die über einen längeren Zeitraum mehr als 600.000 Belegzettel aus 1270 Bänden zusammenstellen. Auf Basis dieses Korpus beginnen die Brüder mit der Arbeit am Deutschen Wörterbuch, von dem sie zu diesem Zeitpunkt noch nicht ahnen können, dass es das umfangreichste der deutschen Sprache werden und den ursprünglich gesteckten Rahmen von sechs Bänden weit überschreiten soll.



Das Deutsche Wörterbuch

Aus der Vorrede Jacob Grimms



2. „Was ist eines wörterbuchs zweck?“

Die Ziele werden sehr hoch gesteckt; das neue Wörterbuch soll jedem offenstehen, gleichzeitig den Ansprüchen des Wissenschaftlers genügen, ihm ein Hilfsmittel sein und: „**Es soll ein heiligthum der sprache gründen, ihren ganzen schatz bewahren, allen zu ihm den eingang offen halten. [...] ein hehres denkmal des volks, dessen vergangenheit und gegenwart in ihm sich verknüpfen.**“ Den Spagat zwischen Wissenschaftler und Laien, die Vermittlung des „**schweren Stoffs**“ gelingt Jacob spielend, denn es sei „**gar keine noth, dasz allen alles verständlich [...], er gehe an dem unverständnen vorüber und wird es das nächstem vielleicht fassen. nenne man ein gutes buch, dessen verständnis leicht wäre und nicht einen unergründlichen hintergrund hätte.**“

3. „[...] jetzt soll die frage aufgeworfen werden nach einem deutschen wörterbuch.“

„**Sein gebiet und umfang folgen aus dem der deutschen sprache selbst.**“ Unter ‚deutsch‘ versteht Jacob den politisch geeinten Teil. Sprachlich jedoch unterscheidet er das Hoch- vom Niederdeutschen und nimmt die Zweite Lautverschiebung (auch Hochdeutsche Lautverschiebung) als Maßstab. Da das Niederdeutsche die Zweite Lautverschiebung nicht vollzogen hat, fällt es nicht in Jacobs Definition von Deutsch: „**eben dieser character der zweiten verschiebung, d. h. der hochdeutsche unter uns in literatur wie dichtung der herrschende, tonangebende ward, gebührt ihm in vorwaltendem sinn der name des deutschen.**“ Daher verzichtet er auf die Aufnahme niederdeutscher Wörter, die seiner Meinung nach eines eigenen Wörterbuchs bedürften: „**Fürs deutsche wörterbuch behauptet die kenntnis aller hochdeutschen volksmundarten hohen werth, und ich musz sogleich zum lobe der Baiern hinzusetzen, dasz kein andrer unsrer stämme ein wörterbuch aufzuweisen hat, das dem von SCHMELLER irgend gleichkäme, so meisterhaft ist hier die sprache selbst und ihr lebendiger zusammenhang mit sitten und bräuchen dargestellt [...].**“

4. „[...] fragt es sich wie ihm [dem deutschen wörterbuch] in der zeit seine grenze zu stecken sei?“

Das Deutsche teilt Jacob in drei Perioden ein: Althochdeutsch, Mittelhochdeutsch, Neuhochdeutsch. Im Zentrum der Betrachtungen steht die Sprache seit 1450, das Neuhochdeutsche. Die älteren Sprachstufen dienen dazu, Herkunft und Entwicklung des aktuellen Sprachstandes zu erklären und zu dokumentieren. Außerdem hält Jacob das Alt- und besonders das Mittelhochdeutsche für „**edler**“ und „**reiner**“ als das Neuhochdeutsche, weshalb er Belegen aus dieser Zeit gerne einen besonderen Stellenwert einräumt: „**Die hauptsache aber ist, den umfang des nhd. ganzen zeitraums so viel als möglich zu erschöpfen und dadurch nicht allein das verständnis der einzelnen ausdrücke zu ergründen, sondern auch die liebe zu den vergessenen schriftstellern dieser zeit wieder anzufachen und das deutsche wörterbuch selbstgenügsam auf die kurze spanne der gegenwart anzuweisen, als könnte irgend eine zeit aus sich allein begriffen werden und des veralteten, ausser brauch gesetzten entraten.**“

lenwert einräumt: „**Die hauptsache aber ist, den umfang des nhd. ganzen zeitraums so viel als möglich zu erschöpfen und dadurch nicht allein das verständnis der einzelnen ausdrücke zu ergründen, sondern auch die liebe zu den vergessenen schriftstellern dieser zeit wieder anzufachen und das deutsche wörterbuch selbstgenügsam auf die kurze spanne der gegenwart anzuweisen, als könnte irgend eine zeit aus sich allein begriffen werden und des veralteten, ausser brauch gesetzten entraten.**“

6. „Fremde wörter.“

Zwar solle das Wörterbuch der Vermischung mit Wörtern aus anderen Sprachen entgegenwirken, aber trotzdem nicht jenem „**ärgerlichem Purismus**“ verfallen, der bestrebt sei Fremdes „**feindlich zu verfolgen und zu tilgen**“. Jacob ist sich bewusst, dass Reichtum und Vielfalt einer Sprache auch mit ihrer Offenheit gegenüber anderen Sprachen zusammenhängen, dass viele ehemals entlehnte Wörter nicht nur fester Bestandteil des Hochdeutschen, sondern auch lautlich in dessen Kleid geschlüpft sind, wie z. B. *Abenteuer* oder *Eichhorn*. Um dennoch das seiner Meinung nach Ursprüngliche des Deutschen zu bewahren, nimmt er nur sprachlich festverwurzelte Fremdwörter auf.



8. „Sprache der hirten, jäger, vogelsteller, fischer u. s. w.“

Jacob setzt sich hier mit dem diasystematischen Aufbau der Sprache auseinander und schreibt: „**Ich bin eifrig allen wörtern der ältesten stände des volks nach gegangen, in der sicher begründeten meinung, dasz sie für geschichte der sprache und sitte die ergibigste ausbeute gewähren.**“ Manche Sprachschichten, wie z. B. die der Hirten, der Bergleute usw. empfand er als besonders ursprünglich weil ‚volkstümlich‘ und erhofft sich von ihrer Erforschung Erkenntnisse hinsichtlich eines solchen Urzustands des Deutschen. Den gelehrten Ständen seiner Zeit dagegen wirft er vor, „**keine eigenthümliche übung und ausbildung deutscher sprache mehr**“ zu haben, und „**die gegenwärtige rechtssprache erscheint ungesund und saftlos, mit römischer terminologie hart überladen.**“ Nach einer kritischen Darlegung dessen, was er als Sprache diverser Gelehrter ansieht, räumt er ein, dass doch einige wissenschaftliche Abhandlungen für das Wörterbuch unentbehrlich seien wie Liebig und Kant.

9. „Anstößige wörter.“

Jacob wendet sich gegen Adels- und Kategorisierungen in „**erhabne**“ und „**pöbelhafte**“ Sprache usw. Damit würden viele Wörter einseitig eingeordnet und verhindert, den Wortschatz in seiner Vollständigkeit zu erfassen: „**Das wörterbuch [...] ist nicht da um wörter zu verschweigen, sondern um sie vorzubringen.**“ Ein echter Sprachforscher habe tabuisieren oder als weniger gehoben angesehenen Wortschatz nicht auszuschließen.

10. „Umfang der quellen.“

Die Zusammenstellung eines historischen Korpus, ganz ohne die heute verfügbaren digitalen Medien, birgt eine Menge praktischer Probleme: Quellen müssen eruiert und schließlich beschafft werden. Für die Bewältigung der großen Textmenge, die von der Mitte des 15. Jhs. bis in die Zeit der Grimms produziert wurde, griffen die Brüder auf angeworbene Exzerptoren zurück. „**Es kam darauf an in jedem jahrhundert die mächtigsten und gewaltigsten zeugen der sprache zu erfassen und wenigstens ihre gröszten werke in das wörterbuch einzutragen.**“ Entscheidende Vertreter des Deutschen sind für ihn: Keiserberg, Luther, Hans Sachs, Fischart und Goethe. „**Die gewalt der poesie, die in jeder sprache das meiste vermag, sollte das wörterbuch vor augen stellen, und wo man es aufschlage zeigt es deutliche und abgesetzte verse.**“ Zwischen den Prosa-Belegen werden Verse optisch herausgestellt, was zwar viel Platz kostete, jedoch der Anschaulichkeit zuträglich sei. Die verwendeten Quellen werden in einem Quellenverzeichnis dokumentiert, das vor allem als praktische Arbeitsgrundlage dienen soll.

17. „Wortforschung.“

„**Etymologie ist das salz oder die würze des wörterbuchs, ohne deren zuthat seine speise noch ungeschmack bliebe: man mag auch manches gern roh genieszen und lieber als versalzen.**“ Obwohl Jacob in der vergleichenden Sprachwissenschaft einen unschätzbaren Wert sieht, hinsichtlich ihrer Ergebnisse z.B. in Bezug auf sprachliche Verwandtschaftsverhältnisse, lautliche Entwicklungen oder auch dessen was einer Sprache ureigen ist, so ist er doch der Meinung, dass die Bedeutungen von Wörtern auch aus der eigenen Sprache heraus motiviert und erklärbar sein können, auch unabhängig von ihrer indogermanischen Wurzel, deren Wirkung er nicht infrage stellt. Diese These stützt er mit unterschiedlichen Beispielen, die er mit der Einschätzung abrundet, dass die etymologische Forschung künftig die indogermanischen Wurzeln stärker zusammenfasse und damit dezimiere und darüber hinaus in jeder Sprache die jeweils eigenen Wurzeln extrahiere. Eine solche Wurzel sei für ihn *bauen*, woraus er, weit über bisherige Erkenntnisse hinausgehend, „**den unleugbaren zusammenhang zwischen bauen und sein, thun und werden, wohnen und warten, so halte ich die kühnheit für an der rechten stelle**“ erwäge. Er lässt eine Vielzahl von Beispielen aus unterschiedlichen Sprachen folgen: „**Auf diesem wogenden meer der sprachen tauchen die wörter empor und versinken, die etymologien schwellen an und zerrinnen.**“ Wichtig ist ihm im Wörterbuch das zu beschreiben, was sich aus dem Deutschen heraus selbst erklären lässt, und er ist sich dabei sicher: „**mit dem fortschritt der forschung werden neue ergebnisse eintreten, denen selbst die mängel einer redlich angesetzten arbeit zu reiz und antrieb gereichen.**“

24. „Schlussz[...]“

„**es galt unsern wortschatz zu heben, zu deuten und zu läutern, denn samlung ohne verständnis lässt leer, unselbständige deutsche etymologie vermag nichts, und wem lautere schreibung ein kleines ist, der kann auch in der sprache das grozze nicht lieben und erkennen.**“

Berlin 2. merz 1854.

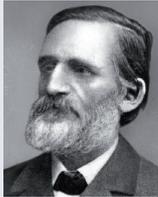
JACOB GRIMM

Das Deutsche Wörterbuch Vom Hausbuch zum Nationalthesaurus

Erste Fortsetzer des DWB nach Jacob Grimms Tod

Mit Jacob Grimms letztem begonnenen Artikel FRUCHT ging die Ära Grimm zu Ende. Das Wörterbuch blieb zunächst ein Unternehmen des Hirzel-Verlages und das Werk behielt aus Respekt gegenüber den Brüdern den Titel „Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm“. Erste Fortsetzer des Wörterbuchs waren Rudolf Hildebrand, Karl Weigand und Moriz Heyne.

Hildebrand arbeitete bereits zu Lebzeiten der Grimms als Korrektor am Wörterbuch. Hirzel, besorgt um die Zukunft des Unternehmens, beauftragte ihn außerdem schon in dieser Zeit mit der Ausarbeitung des K. Jacob Grimm, der Mitarbeiter neben seinem Bruder ablehnte, bestätigte später die Nachfolge Hildebrands.



R. Hildebrand
1824 - 1894



K. Weigand
1804 - 1878

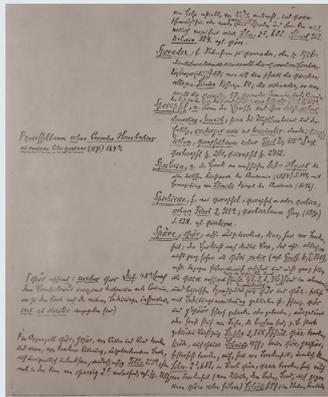
Karl Weigands Arbeit begann beim Artikel FRUCHT. In einer Fußnote setzte er seinem Vorgänger ein pietätvolles Denkmal:

„Mit diesem worte sollte Jacob Grimm seine feder von dem werke leider für immer niederlegen. das übri-ge bis zu ende des so weit geführten buchstabens ist meine arbeit.“
(¹DWB 4,1,1 259)

Moriz Heyne (eingeführt von Hildebrand) nahm 1867 seine Arbeit für das Wörterbuch auf. In den kommenden 40 Jahren war er u.a. mit den Buchstabenstrecken *H-J*, *L-M*, *R-Reich* betraut. 1889 richtete er eine Arbeitsgemeinschaft junger Lexikographen in Göttingen ein, die unter seiner Anleitung Artikel schrieb.



M. Heyne
1837 - 1906



DWB-Manuskript von M. Heyne
(Sporader - Spöre)

Veränderungen in der Wörterbuchkonzeption Übergang zum Thesaurus

Bei den Grimm-Nachfolgern setzte sich die schon bei den Brüdern beobachtbare Bearbeiterautonomie bei der Artikelabfassung in Extremform fort. Ohne bindende Richtlinien und unabhängig voneinander bearbeitet, entstanden Artikel, die oft den Rahmen des Wörterbuchspezifischen sprengten.

So beispielsweise Hildebrands 118 Spalten langer Monographie-Artikel GEIST. Hildebrand verstand Wortgeschichte als Wortbiographie mit sehr breiten sach- und kulturgeschichtlichen Exkursen. Nicht nur die Länge vieler Artikel, sondern vor allem die in ihnen angestrebte innere Vollständigkeit übertraf das wörterbuchübliche Maß. Die Berücksichtigung verschiedener dialektaler und orthographischer Varianten auf der Stichwortebene erhöhte den Stichwortansatz.

Die ursprünglichen Ziele, eine Naturgeschichte der Wörter zu schreiben und durch historische Fülle und sprachmächtige Autoren zum richtigen Sprachgebrauch zu führen, wurden konzeptionell nun nicht mehr verfolgt. Stattdessen entstand die Idee eines Nationalthesaurus. Im DWB geschah eine monumentale, nicht selten

wortmuseale Erfassung des historischen Wortschatzes. Die Ausdehnung des Objektbereiches gefährdete die Abschließbarkeit des Wörterbuchs. Den mehr oder weniger nebenamtlich arbeitenden Lexikographen wuchs das Projekt bald über den Kopf. Später wurde das Deutsche Wörterbuch unter Bismarcks Befürwortung aus staatlichen Mitteln gefördert.

In Hildebrands Worten:

„im j. 1868, nahm der neue deutsche staat das nationalwerk so zu sagen auf seinen schosz. Das wiedererstehen der nation hängt in der that mit an dem gedeihen und der wirkung der deutschen philologie überhaupt und nicht am wenigsten unseres werkes“ (¹DWB Bd. 5, S. 1)

und weiter Luthers Tischreden zitierend und mit „reiter“ auf Bismarck anspielend:

„Deutschland ist wie ein schöner weidlicher hengest, der futter und alles genug hat was es bedarf, es fehlt ihm aber an einem reuter [...] - nun da der reiter endlich kam, ist es nötiger als je, für gesundes futter zu sorgen, und das hat unmittelbarer, als irgend eine andere arbeit in haushalte der nation, die deutsche philologie zu liefern, unser wörterbuch aber ist der reichste futterspeicher.“ (¹DWB Bd. 5, S. II)



Die letzte Lieferung 1960

Abschluss

Trotz der deutschen Teilung, die zwischen Göttingen und Berlin eine Grenze zog, konnte das Deutsche Wörterbuch 1960 abgeschlossen werden. Damit lag nach 122 Jahren Bearbeitungszeit und mit ca. 350 000 Stichwörtern auf 70 000 Textspalten das umfangreichste Wörterbuch der deutschen Sprache vor. 1971 folgte das etwa 25 000 Titel umfassende Quellenverzeichnis. 1984 erschien, mit großem verlegerischen Erfolg, eine vollständige Taschenbuchausgabe des Gesamtwerks. Eine digitalisierte Version im Internet bietet heute auch ohne einen Bibliotheksgang Zugang zur Benutzung.

Das Deutsche Wörterbuch als Akademieunternehmen

Trotz der staatlichen Förderung waren um 1900 erst ca. 50 % des Wortschatzes bearbeitet. In Fachkreisen betrachtete man mit zunehmender Sorge die Zukunft des Deutschen Wörterbuchs. Auf Anregung von Friedrich Kluge übernahm schließlich 1908 die Deutsche Kommission der Preußischen Akademie der Wissenschaften die Leitung des Wörterbuchs. Die Bemühungen um Unternehmensreformen sind u.a. mit den Namen Gustav Roethe (Rationalisierung und Beschleunigung der Arbeitsweise) und Edward Schröder (Einrichtung einer Zentralsammelstelle für Belegzettel in Göttingen) verbunden. Die Reformbemühungen blieben wegen kriegsbedingter Ver-



F. Kluge
1856 - 1926

schlechterungen der äußeren Umstände, aber auch wegen der nach wie vor bestehenden Uneinheitlichkeit in der Artikelbearbeitung hinter den Erwartungen zurück. Zwischen 1906 und 1930 erschienen nur 3 Bände des Wörterbuchs. 1930 entschloss man sich deshalb zu erneuten Unternehmensreformen.

Unter der Leitung Arthur Hübners wurde in Berlin eine Arbeitsstelle mit fest eingestellten Lexikographen eingerichtet, die nach bindenden Arbeitsrichtlinien quasi fabrikmäßig Artikel produzieren sollten. Zwischen 1931 und 1939 konnte zwar die Wörterbucharbeit beschleunigt werden, die Artikel zeigten aber nach wie vor Thesaurusmerkmale und individualistische Züge.



A. Hübner
1885 - 1937

Die nächste Zäsur in der Unternehmensgeschichte bedeutete der 2. Weltkrieg. Gegen Kriegsende mussten Archivbestände in ein Kalibergwerk bei Bernburg a. d. Saale ausgelagert werden. Wegen der unsicheren Lage in Berlin richtete die Göttinger Akademie 1947 ein Zweigstelle des DWB ein, dessen Leiter Hans Neumann wurde. Nach dem Rücktransport der Materialien nahm die Berliner Akademie unter der Leitung von Theodor Frings die Arbeit wieder auf.



Rücktransport ausgelagerter Akademiebestände

Die Neubearbeitung des Deutschen Wörterbuchs

Benutzerfragen

6



Welche Wortart hat das Stichwort?

FÜHRER *m.*

Woher kommt das Wort ?

mhd. vüerer. mnd. vōrer(e); mnl. nnl. voerer; dän. norw. fører; schwed. förare. abl. von führen vb.; bedeutung 4 wohl lehnübersetzung aus lat. dux m. 'führer'. ahd. glossenbeleg 8./9.jh. baiolus fōrari ahd. gl. 1,164,9 S./S. mit der bedeutung 'lastträger' evtl. zu 1?

Welche Bedeutungen hat das Stichwort?

1 *jmd., der ein fuhrwerk, fahrzeug steuert, mit dem waren oder personen transportiert werden:*

2 *jmd., der leitende funktion übernimmt; anführer; vorbild. a jmd., der eine gruppe von menschen, jünger häufig eine politische bewegung, verantwortlich anführt, ihr vorsteht. hauptgebrauch:*

- in der nationalsozialistischen terminologie leitende person innerhalb des politisch-militärischen systems, häufig mit best. art. für Adolf Hitler:

b *beamter; gerichtsdieners. teilweise wortzusammenfall mit vierer m. 'einer von vier gewählten vertretern einer handwerksinnung, auch gemeindevertreter'. überwiegend in obd. rechtstexten. vgl. ¹DWB 4,1,1,464 und 12,2,290-292:*

In welchen Texten findet man das Wort in dieser Bedeutung?

1781 o fremdling, du scheinst mir .. so einer, der stets vielrüdrichte schiffe befähret,/ etwa ein führer des schiffs, das wegen der handlung umherkreuzt **VOSS odüßee 146.**

1480/1 dann wie ein wyb hofft in jren man, ein sun jn sinen vatter, ein junger in sinen meister; ein volck in sinen fürer; also ist dem diener gegen sinem küng **PFORR beispiele 168 LV.**

1932 der führer (**Adolf Hitler**) geht stundenlang im hotelzimmer auf und ab *in: NORDEN lehren 97.*

<1766> damit sich nun niemand mit der unwissenheit entschuldigen könne, so solle .. so oft ein neuer führer erwählt wird, bey versamleter gemeinde öffentlich verlesen .. werden *württ. ländl. rechtsqu. 1,255.*

Gibt es weitere Bedeutungen?

3 *jmd., der lenkt und begleitet. a (übernatürliches) wesen, das den weg weist:*

b *jmd., der jmdn. orts- und sachkundig geleitet; reisebegleiter:*

4 *thema einer fugen. in der musik:*

Wann ist das Wort in dieser Bedeutung bezeugt?

zur welt, so laß mich nicht,/ o gott, mein führer und mein licht,/ in solcher irre gehen **kirchenlied 5,491^b F./T.** ¹⁶⁷⁴ von dir

<1882> der weg ist mühsam, aber nicht ungangbar; stetigen schrittes zieht der führer voran, ein gebräunter tirolerbursch **STIELER naturbilder (1886)62.**

1762 in dergleichen fällen ist der erste anfänger der führer, und wenn es auch die bratsche trifft **BACH clavier 2,249 faks.**

Welche Zusammensetzungen gibt es?

FÜHRER- *insgesamt ca. 160 meist nominale zuss. mit führer m. vereinzelte bildungen bereits im 17. jh., starke produktivität erst im 20. jh. zuss. stets ohne fugenelement, vielfach nationalsozialistische prägungen, die nach 1945 in historischen kontexten erscheinen: -amt n. (zu 2, 3). erstbeleg wohl viereramt, vgl. ¹DWB 12,2,292: <1766> württ. ländl. rechtsqu. 1,255. 1873 HANNEKEN wehrpflicht 8. <1947> TH. MANN ges. u. [1960]6,89. -befehl m. befehl Adolf Hitlers: 1950 GÖRLITZ generalstab 548. 1978 HÄRTLING Hubert 93. -bunker m. schutzraum für Adolf Hitler und seinen stab: <1945> in: THORWALD ende 108. 1977 KÜHN jahrgang 22 285. -gedanke m. idee einer auf eine einzelperson bezogenen leitungsfunktion in einer gesellschaft oder gruppe: 1922 KORN arbeiterjugendbewegung 68. 1966 zeit 34,31. -hauptquartier n. befehlszentrale, hauptquartier Adolf Hitlers: 1940 dok. westfeldzug 45 J. 1979 gött. tagebl. 133,welt im spiegel.*

Wieviele Zusammensetzungen gibt es?

Seit wann gibt es Wortbildungen zu diesem Stichwort?

Welche Informationen erhalte ich noch?

Die Neubearbeitung des Deutschen Wörterbuchs

Artikelstruktur

FÜRSORGE *f.* mhd. vürsorge, fürsorge. mnd. voresorge. präfixbildung zu *sorge f.* älter nebeneinander von *für-* und *vorsorge*, schließlich wegfall der bedeutungen 1 und 2, in denen *für-* in den bedeutungen von *vor* gebraucht wird. mit den systematisierungsbestrebungen der grammatiker des 18. jhs. *für-* häufig im übertragenen gebrauch 'zugunsten' entsprechend der neuzeitlichen bedeutung 3. im plur. ungebräuchlich.

1
furcht vor etwas zukünftigem; nach dem 16. jh. selten: <u1194> dá muose michel riuwe sin/ wan ze diseme tegedinge/ sázen dá ze ringe/ túsent frowen unde mê:/ den tet diu fürsorge wê ULRICH V. ZAZIKHOVEN 5260 H. <E14.jh.> wy tu ich dann dy langen frist,/ da du mein libste frau nicht pist:/ sôlech fürsarg krenket mein genist MÖNCH V. SALZBURG 27,17 M./R. <z.j.1463> vnd liessen sy da affter stan/ die weil die tading wart getan/ von toten als ich iecz ret/ vnd nieman kain fürsorg het BEHEIM Triest 374,4 Ö.

[...] 2 *vorbeugende zukunftsorientierte maßnahme; im 19. jh. durch vorsorge f. abgelöst:* <1449/50> wann sie hetten etwe vil melbs fürgemalen auf fürsorg (Nürnb.) chr. dt. städte 2,306. <u1550> es soll ein jeder unserer underthonen .. ein hauptgölten voll wassers auf ein fürsorg des prennen in seinem hauß bey dem feier haben würt. ländl. rechtsqu. 3,816.

[...] <v1873> der wunsch, fürsorge zu treffen, daß das große kapital nicht das kleine erdrücke, .. war lebendig genug, um eine große zahl von gesetzen ins leben zu rufen STAHL handwerk (1874)1,19. 1908 weil das gesetz durch gewährung von pensionen an die hinterbliebenen des beamten für deren unterhalt fürsorge treffe spruchrecht 488 K. 3 *verantwortung übernehmendes, tätiges bemühen um etwas, jmdn. a aktives eintreten, unterstützung für hilfsbedürftige menschen, tätiges bemühen um etwas; hauptgebrauch:* <1508/16> desglich hat er uf den 6. kalend. iuni die fürsorg weltlichen ding von dem würdigen hern Heinrich bischoff zu Strasburg (welchem die gedacht kilch in der weltlichkeit underworfen ist) in der statt und des bischofs hof empfangen BRENNWALD schweizerchr. 1,99 L.

[...] 1841 man nennt diese fürsorge für das geistige und leibliche wohl der bürger die polizeiliche thätigkeit des staats PUCHTA cursus 1,72. 1889 die hauptaufgabe der herzöge war die fürsorge für den landfrieden SCHRÖDER rechtsgesch. 574. <1931> oh, jetzt zeigt sie wieder diese falsche anteilnahme und fürsorge! BRECHT stücke (1953)3,53. 1979 das bedeutet, daß teilnahme am berufsleben und fürsorge für die kinder keine fast unvereinbaren ziele mehr sein werden zeit 24,27. 2002 der Pfälzer findet die fürsorge Völlers ein bißchen übertrieben frankf. allg. ztg. 140,41. - häufig in kollokationen wie väterliche fürsorge, das sorgetragen, wie ein vater für sein kind: 1579 alles aus diesen beweglichen ursachen und väterlicher fürsorge damit solch perckhwerekh als ain khüniglich regal und sonderliches landesclainot gemainen nucz zu aufnehmen und pessten in esse erhalten akten schles. berguesen 296 Z. [...]

b *organisierter sozialer dienst, z. b. kommunal, staatlich, kirchlich:* 1714 wenn einer hohen obrigkeit das ampt der fürsorge, ihre unterthanen in gutem wohlstand zu erhalten obliegt BRÄUNER pest-büchl. 27. 1807 zum ressort dieses departments gehört alles, was als religionsübung ein gegenstand der fürsorge des staates ist STEIN br. 2,2,530 B./H. 1897 aber eine

[...] - in kollokationen wie soziale fürsorge unterstützung in sozialen belangen, jünger auch kollektivbezeichnung sämtlicher gesellschaftlicher sozialeinrichtungen zur unterstützung bedürftiger: 1910 aber nach einer richtung hin läßt auch heute noch die soziale fürsorge beinahe alles zu wünschen übrig A. WEBER kampf 52. 1978 das bedeutet keineswegs, daß traditionelle aufgabenkreise der sozialen fürsorge und der sozialen sicherung überflüssig werden n. wege arbeitswelt 131 E. (2004) wenn man sie weiter gewähren läßt .. werden .. wohlfahrt und soziale fürsorge verschwinden spiegel 16,83. c *materielle hilfeleistungen sozialer einrichtungen, auch die institution selbst; veraltet für sozialhilfe:* 1934 die fürsorge zahlt FALLADA blechnapf 81. 1975 er arbeite seit einem jahr nicht mehr, die familie lebe von der fürsorge STRUCK mutter 65.

FÜRSORGE- insgesamt ca. 20 meist nominale zuss. mit fürsorge f. bildungen ohne fugenement. erste zuss. ende des 19. jhs., stärkste produktivität im 20. jh.: -amt n. (zu 3 b): 1893 gegenwart 44,259° L. 1978 BOESCH kiosk 13. -anstalt f. (zu 3 b): 1929 THIESZ erziehung 148. 1975 KREUZER drogen 321. -arbeit f. (zu 3 b): 1920 WAGEN MANN n. rechte 222. 1966 zeit 19,29. -einrichtung f. (zu 3 b): 1913 HEITMANN großstadt 1,97. 1968 n. zürcher ztg. 88,72. -empfänger m. (zu 3 c): 1958 SCHAPER tier 79. 1974 HERBIG ende 88.

jüngste Bezeugung der Zusammensetzung

älteste Bezeugung der Zusammensetzung

Stichwortgruppe

- Lemma in der gegenwärtigen bzw. zuletzt üblichen Bezeugungsform
- Angabe des Genus (bei Substantiven) oder der Wortart

Einleitungsteil

- Wortentwicklung wird beschrieben:
 - Wortgeschichte (Etymologie)
 - ggf. Entlehnungszusammenhänge
 - Wortbildungsangabe
- Länge und Ausführlichkeit je nach Wort unterschiedlich

Gliederungsmarke mit lexikographischem Beschreibungstext

älteste Bezeugung der entsprechenden Bedeutung

jüngste Bezeugung der entsprechenden Bedeutung

Bedeutungsteil

- bildet das Zentrum jedes Artikels
- Bedeutungsangaben in Gliederungsmarken, chronologisch von der ältesten bis zu jüngsten Bezeugung
- Textzitate (Belege) in chronologischer Reihenfolge zeigen die Bedeutungsgeschichte des Stichwortes

Strichmarke

illustriert besondere Gebräuche des Stichwortes

Belegdatierung

Belegdatierung

Kompositionsgruppe

- Auswahl von Zusammensetzungen mit dem Stichwort
- Angabe der Gesamtzahl an (im DWB vorhandenen) Zusammensetzungen
- Aufnahme in alphabetischer Reihenfolge
- Belegabbildung in Form von Stellenangaben: Nachweis über das jeweils älteste und jüngste Vorkommen